

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 23

Artikel: Die tote Lerche
Autor: Droste-Hülshoff, Annette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die tote Lerche.

Ich stand an deines Landes Grenzen,
an deinem grünen Saatenwald,
und auf des ersten Strahles Glänzen
ist dein Gesang herabgewallt.

Der Sonne schwirrst du entgegen
wie eine Mücke nach dem Licht,
dein Lied war wie ein Blütenregen,
dein Flügelschlag wie ein Gedicht.

Da war es mir, als müsse ringen
ich selber nach dem jungen Tag,
als horch ich meinem eignen Singen
und meinem eignen Flügelschlag;
die Sonne sprühte glühe Funken,
in Flammen brannte mein Gesicht,
ich selber taumelte wie trunken,
wie eine Mücke nach dem Licht.

Da plötzlich sank und sank es nieder,
gleich toter Kohle in die Saat,
noch zucken sah ich kleine Glieder
und bin erschrocken dann genagt;
dein letztes Lied, es war verklungen,
du lagst, ein armer kalter Rest,
am Strahl verflattert und versungen
bei deinem halbgebauten Nest.

Ich möchte Tränen um dich weinen,
wie sie das Weh vom Herzen drängt,
denn auch mein Leben wird verschwinden,
ich fühl's, versungen und versengt;
dann du, mein Leib, ihr armen Reste!
dann nur ein Grab auf grüner Flur,
und nah nur, nah bei meinem Neste,
in meiner stillen Heimat nur!

Annette von Droste-Hülshoff.

Der Rehbock.

Von Friedrich Gerstäcker.

Der Kommerzienrat Belrath, ein eifriger Jäger, der in der Nähe der Stadt ein bedeutendes Revier gepachtet und einen vortrefflichen Rehstand darauf hatte, war hinaus auf die Jagd gefahren und pirschte jetzt, mit einem Kreiser, den er gewöhnlich auf seinen Touren mitnahm, vorsichtig durch den Wald, um womöglich einen Rehbock zu schießen. Der Kreiser führte den Jagdhund an der Leine, und die beiden Männer mochten etwa eine halbe Stunde lang an ein paar Schlägen hingeschritten sein, ohne bis jetzt etwas gesehen zu haben, als der Hund plötzlich anzog und rechts hinein in die Büsche wollte.

Belrath fuhr rasch mit der Büchse in die Höhe, denn er glaubte, daß der Hund vielleicht einen dort äsenden Rehbock bemerkt haben könne, aber an der Seite lag gerade eine fast undurchdringliche Fichtendichtung, in die man keine drei Schritt weit hineinschauen konnte, und befand sich wirklich etwas darin, so war es wenigstens von hier aus nicht mit der Kugel zu erreichen. Nichtsdestoweniger beschloß der Kommerzienrat, doch den Versuch zu machen, ob es nicht herauszutreiben wäre, flüsterte dem Kreiser ein paar Worte zu und stellte sich selber an, während der Alte genau wußte, was er zu tun hatte. Er schlich leise vielleicht hundert Schritt in dem eben betretenen Pfad zurück, beschrieb

dann einen kleinen Bogen und suchte nun, indem er in das Dickicht einbrach, das darinstehende Wild vorzutreiben. Aber es fiel kein Schuß, er hörte auch nichts durch die Büsche prasseln und hatte nur seine Mühe, in dem dichtstehenden jungen Baumbuchs den Hund bei sich zu behalten, der fortwährend an der Leine zerrte und nach rechts hinüber wollte.

Er mußte dort etwas in den Wind bekommen haben, und da er doch jetzt nichts mehr verderben konnte, ließ er ihn endlich gewähren und folgte ihm nach. Kaum merkte der Hund auch, daß er seinen Willen bekam, als er leise zu winseln anfang und so rasch vorwärts drängte, als es die Leine zuließ. Der Kreiser sollte auch nicht lange im Zweifel bleiben, um was es sich hier handle, denn plötzlich tat der Hund einen Ruck nach vorn, daß er dem Manne beinahe die Leine aus der Hand gerissen hätte, und fuhr auf einen Rehbock ein, der dort verendet mitten im Dickicht lag.

„Supp!“ rief er, wie er ihn nur bemerkte, um den Schützen aufmerksam zu machen, wo er sich gerade befand. „Hier liegt ein Rehbock, Herr Kommerzienrat!“

„Ein Rehbock!“ rief dieser zurück, „tot?“

„Hier liegt er — verendet!“ rief der Kreiser zurück.

„Warten Sie, bis ich hinkomme, nehmen Sie